

## Ausfahrt Extrem

### Die Geschichte des Team 96 „Münchner Sternen Karawane“ oder in 3 Wochen von Oberstaufen (Allgäu) nach Aman in Jordanien

#### Teil 3 (durch Israel & Jordanien)

Nach unbeschreiblichen 17 Stunden Wartezeit, um die Fahrzeuge auf die Fähre zu verschiffen, war es dann um ca. 3.00 Uhr nachts soweit und innerhalb von 40 Minuten verschwanden die verbliebenen knapp 300 Fahrzeuge der Rallye in der riesigen Fähre.

Neben unseren Fahrzeugen

befanden sich noch ca. 30 LKW mit Anhänger auf der Fähre, die somit voll ausgelastet war. Alle Fahrzeuge wurden samt Inhalt, unverschlossen und mit steckendem Zündschlüssel abgestellt. Da die Rallye-Teilnehmer unterschiedliche Flüge nach Tel Aviv hatten, musste sichergestellt sein, dass die Fahrzeuge im Zielhafen Haifa auf der Fähre umrangiert bzw. auch ohne Fahrer ent-

laden werden konnten. So nahmen wir nur das Nötigste mit auf den Flug.

In Tel Aviv angekommen stellten wir fest, dass die Einreisekontrollen am Flughafen nicht anders waren als bei uns. Jetzt hätte ich fast gesagt: Ausweis vorzeigen und das wars! Nun nur noch alle Teilnehmer des ersten Fluges einsammeln und auf zum Bustransfer nach Haifa. Das haben die Damen vom Israelischen Rallyeteam: *Team 444 Israeli Rally Queens* schon mal



toll organisiert. Nach 1,5 Stunden Busfahrt erreichten wir dann Haifa. Da die Fähre erst am nächsten Morgen einlaufen würde hatten wir, mangels Auto, somit einen freien Tag in Haifa. Nach einer gemeinsamen Stärkung mit einer Falafel (landestypisches Gericht) machten wir uns zu Fuß auf, die Hafenstadt zu erkunden. Auf der einen Seite war ich sehr überrascht von der Offenheit der Menschen uns Deutschen gegenüber und der Tatsache, dass neben einer Vielzahl Israelischer Flaggen an etlichen Häusern Deutsche Fahnen aus den Fenstern hingen, und das völlig unabhängig von der bevorstehenden Fußball WM. Auf der anderen Seite sollte sich zeigen, dass sich der erste Eindruck von der Sauberkeit der Stadt auch im Rest des Landes nicht wesentlich ändern sollte. Da war es in einem Großteil der Türkei deutlich ordentlicher!

Die Odyssee bei der Verschiffung sollte sich auch bei der Ankunft der Fähre fortsetzen. Die Ankunft der Fähre war ursprünglich für ca. 9.00 Uhr vormittags geplant. Kaum hatten wir uns schlafen gelegt, traf - gefühlt jede halbe Stunde -



eine neue Nachricht mit einer noch früheren Ankunftszeit ein. So dass wir uns letzten Endes wieder gegen 3.00 Uhr morgens auf den Weg zu Hafen machen mussten. Nur gut, dass Christoph über Facebook immer up to date war und wir die vom Organisationskomitee ebenfalls per Facebook mitgeteilten Infos somit

ziemlich schnell erhalten konnten. Da erging es anderen Teams schlechter. Da nicht offiziell bekannt war, dass Infos per Facebook mitgeteilt werden, gab es etliche Teams, die ohne Infos dastanden. Dies zeigte sich auch bei der Entladung der Fähre, wo in den frühen Morgenstunden nur einige wenige Teams vor Ort





waren. Gut, dass die Fahrzeuge unverschlossen waren, so konnten wir, nachdem wir selbst noch etwa 10 andere Fahrzeuge umgestellt hatten, um an unsere Eigenen zu gelangen, die Fähre zügig verlassen.

Als nächstes standen die Einreiseformalitäten für unsere Fahrzeuge an. Da sich dies hinzog und wir alle Kaffeedurst hatten, packten wir

mitten in der Aufstellung für die anstehenden Kontrollen erst einmal unseren Gaskocher aus und setzten zwischen den Autos einen frischen Kaffee auf. Auch diese Kontrollen sollten sich als unkompliziert herausstellen. Mal abgesehen von einem, sagen wir mal „Sprengstoff-Hund“, fand ich folgende Frage noch besonders erwähnenswert: „Führen Sie irgendwel-

che Waffen oder Sprengstoff mit sich?“ Versteht sich von selbst, dass man diese Frage mit NEIN beantwortet. Nur gut, dass es zu diesem Zeitpunkt in Israel ruhig und stabil war.

Als „Belohnung“ erhielten wir am Ende der Kontrolle unser neues Roadbook für Israel - und waren endlich wieder auf der Straße! Unter dem Motto: Auf den Spuren von Jesus - über Nazareth bis ans Tote Meer.

Unser nächster Stopp an einer Tankstelle - beeindruckend und beängstigend zugleich! Kaum dort angekommen, wurden wir schon von einer Frau angesprochen und gebeten ein Paket in die Siedlung mitzunehmen. - *Ja nee is' klar!!!!* - So was macht man zuhause schon nicht!

Danach kamen wir dann noch mit einem weiteren Israeli ins Gespräch, über dessen Bemühungen wir dann die phantastische und seltene Gelegenheit hatten, eine israelische Siedlung in einem Palästinensergebiet aus der Nähe anzuschauen. Etwas befremdlich war anfangs zwar schon, dass, als wir auf den Mann zugingen, sich seine rechte Hand ganz automatisch nach unten Richtung Hüfte bewegte, wo sich seine Pistole im Halfter befand. Nach einem kurzen Gespräch jedoch wurden wir dann zum



Wachposten der israelischen Siedlung begleitet und in die abgesperrte Siedlung hineingelassen. Ein beeindruckendes Erlebnis!

Wenige Stunden später lagen wir dann zum ersten Mal im Toten Meer. Auch ein Erlebnis der besonderen Art. Durch den extrem hohen Salzgehalt geht man nicht unter und kann ganz entspannt im Wasser liegen, Zeitung lesen, ein Bier trinken oder ähnliches. So kann man einen ereignisreichen Tag gut ausklingen lassen.



### Die Vorfreude auf den kommenden Tag war riesig.

Nach dem Frühstück ging es direkt nach Jerusalem, wo wir den Großteil des Tages in der Altstadt verbrachten und durch die verschlungenen Gassen schlenderten. Mit etwas Phantasie kann man sich heute noch gut vorstellen, wie die Kreuzritter durch die engen Gassen zogen. Die Altstadt von Jerusalem ist extrem beeindruckend und sehenswert. Zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten zählen die Klagemauer und die Felsenkirche. Auch ein ausgiebiger Spaziergang durch die verwinkelten Gassen des Marktes mit dem bunten Markttreiben, den Essensständen und alten Geschäften vermittelt einen weiteren, ganz anderen Eindruck der Altstadt. Nach einer ca. dreistündigen Fahrt durch Palästina mit Durchquerung von Jericho erreichten wir dann die Grenze nach Jordanien.

Wenn man nun die aktuellen Nachrichten in den letzten Monaten sieht, wäre heute an dieser Stelle unsere Reise wohl schon zu Ende, die Einreise nach Israel gescheitert und eine Fahrt durch Israel und die Palästinensergebiete in der aktuellen Kriegssituation ein Ding

der Unmöglichkeit. So aber können wir doch auf viele interessante und tolle Erlebnisse in Israel zurückblicken!

### Jordanien- schon fast am Ziel!

Die Grenzformalitäten können, vielleicht der Menge der Fahrzeuge geschuldet, gelinde gesagt als chaotisch bezeichnet werden. Am besten ist das Geschehen mit den Worten der ersten Teilnehmer, die die Kontrollen bereits

passiert hatten, zu beschreiben: Sobald Ihre Ausweise habt, fahrt einfach schnell los! Bei uns wollte ein übereifriger Kontrolletti den Führerschein von einem Teammitglied. Auf die Rückgabe desselbigen haben wir dann mit mehreren Interventionen durch das Organisationskomitee fast eine Stunde gewartet. Mittlerweile war es Nacht geworden und der gesamte Tross setzte sich mit einer Polizeieskorte in Bewegung in Richtung Wüste, die wir nach 3 Std. gegen 1.00 Uhr nachts erreichten und wo wir uns erschöpft in unser Schlafgemach zurückzogen.

Endlich! Darauf haben wir alle gewartet. Heute ging es den ganzen Tag nur durch die Wüste. Da wir uns im Norden von Jordanien befanden, waren wir überwiegend auf steinigem Untergrund unterwegs. Der Boden war mit scharfkantigen Feuersteinen übersät, die teilweise senkrecht aus dem Boden ragten. Wie sich zeigen sollte, waren die Fahrer gut beraten, bei aller Gaudi nicht zu extrem zu fahren, und vor allem die Reifen zu schonen. Die sollten alle Teams noch brauchen!

Die Wüste bietet sehr viel. Das Weltkulturerbe Quesir Amra mit einer wunderschön bemalten



Kuppeldecke. Qasr Al-Kharana, das bekannteste und eines der besterhaltenen Wüstenschlösser Jordaniens. Eine Vielzahl von kleinen Kastellen und Festungen, die im östlichen Teil des Landes verstreut zu finden sind, eine extrem karge aber dennoch beeindruckend schöne Landschaft und den ein oder anderen Salzsee. Auch das englischsprachige Roadbook war hier besonders „hilfreich“. Die Fahrhinweise vom Qasr Al-Kharana lauten übersetzt: „nach rechts herausfahren und dann ca. 65 Kilometer Richtung Süden ins Nirgendwo“.

Gesagt getan. Unser „Sahara-Durchquerer“ Heiner kam seiner Funktion als Technikrefe-



rent und Navigator nach und hatte erst mal unseren Kompass neu eingenordet. Und dann ging es los! Am Anfang waren noch Fahrspuren, teilweise von anderen Rallye-Teilnehmern und die eine oder andere Staubwolke zu sehen. Zu Beginn trafen wir auch immer wieder auf andere Rallyeteams beim Reifenwechsel oder mit größeren Pannen wie kaputten Ölwannen oder gebrochenen Vorderachsen. Wo wir helfen konnten, boten wir unsere Hilfe an. Zwischendurch waren wir damit beschäftigt, unsere eigenen zerstörten Reifen zu wechseln. Wir hatten ja auf jedem Fahrzeug 3 Reifen dabei, und bereits am ersten Wüstentag 3 Reifen verbraucht, also noch genug Reserve für die Wüstenetappe am nächsten Tag.

Da kamen mir wieder die Sprüche von Rallye-Kollegen anderer Teams in den Sinn, die uns anfangs mitleidig beäugten und für Spinner gehalten hatten, so viele Reifen mitzunehmen. Ich muss zugeben, eine gewisse Schadenfreude machte sich bei uns nun doch breit!

An dieser Stelle ein kleiner Exkurs zum Thema alte Reifen. Wir sind im Allgäu vor mehr als 5.000 KM gestartet und hatten auf einem Auto 4 Reifen eines namhaften Reifenherstellers, die bereits 17 Jahre alt waren. Die Reifen haben alles mitgemacht und selbst diese extremsten Bedingungen und Belastungen ausgehalten. Erst die scharfkantigen, spitzigen Steine in der Wüste führten dazu, dass wir an diesem Auto 2 Reifen tauschen mussten. Also, nicht jeder alte Reifen ist Schrott oder automatisch ein Risiko. Ich muss an dieser Stelle aber auch erwähnen, dass wir ausschließlich Winterreifen gefahren haben, die Reifen natürlich



nicht porös waren und wir diese regelmäßig kontrolliert haben.

Von Kilometer zu Kilometer sah man immer weniger Teams und sichtbare Fahrspuren wurden immer seltener, bis wir am Ende eigentlich keine Fahrspuren mehr vor uns hatten. Aber ein Kompass lügt ja bekanntlich nicht. Also weiter Richtung Süden! „Über den Hügel da vorne müssen wir drüber“ hallte es immer wieder durch unseren Funk!

Um uns herum war weit und breit nichts als Steine, Sand und Staub und der Schädel eines verendeten Tieres. Da hat uns dann nicht verwundert, daß bei Teams mit größeren Pannen ein wenig Panik aufkam. Ein Team hatte angeblich sogar einen internationalen Notruf abgesetzt. Hierzu sollte man wissen, dass man bei

Navigation nach Kompass spätestens nach 100 KM in dieselbe Richtung immer auf eine Teerstraße trifft, daneben erfolgten vereinzelte Kontrollfahrten durch Ranger/Militär. Auch das Organisationskomitee war in Notfällen telefonisch zu erreichen, somit also kein Grund zur Panik!

Letzten Endes erreichten wir bereits nach nicht mal 60 KM die im Roadbook erwähnte Teerstraße, von der wir fast direkt wieder in die Wüste fuhren. Nach weiteren 15 KM durch die Wüste erreichten wir eine Militärbasis, die die Teilnehmer dann in das gemeinsame Nachtlager eskortierten. Nachtlager soll heißen, alle Fahrzeuge wurden an einem Treffpunkt in der Wüste abgestellt. Selbstredend, dass es weder Wasser, Waschmöglichkeiten oder Toiletten gab. Wer sich nun fragen sollte, wie das mit dem Toilettengang in der Wüste funktioniert, hier das Wort zum Sonntag: „Spatengang“. Man begeben sich bewaffnet mit Toilettenpapier, Feuerzeug und einem Spaten auf einen Spaziergang. Bei Tag sieht man recht weit! Der Rest dürfte sich eigentlich von selbst erklären. Loch graben, Geschäft verrichten, Papier anzünden (verrottet sonst nicht), Loch zuschaufeln und fertig. Beim ersten Mal eine schon sehr ungewohnte Art!

Nach einer kurzen Wüstenetappe erreichten wir dann unser nächstes Ziel, das Kinderheim. Hier trafen sich dann wieder alle Teams und lieferten die mitgeführten Hilfsgüter wie Lebensmittel, Kleidung, Spielsachen und sonstige Sachspenden ab. Auch der im Rahmen einer im Vorfeld gestellten Aufgabe eingetauschte Reis, der zum Weitertransport in ein



Lager für syrische Flüchtlinge gehen sollte, wurde hier gesammelt.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, den mitgebrachten Stein für die Wünschewand einzu-mauern. Nach dem offiziellen Teil des symbolischen Einmauerns ging es weiter über den Panorama Highway. Der Name des Highway war Programm. Wundervolle und beeindruckende Landschaften wechselten sich ab und begleiteten uns bis zum Zielhotel Crown Plaza am Toten Meer.

Den letzten Tag unsere Tour wollten wir dann noch für ein besonderes Erlebnis nutzen. Wenn man schon in Jordanien ist, dann ist ein Besuch der Felsenstadt Petra Pflicht! Also machten wir uns wieder mal recht früh auf den Weg. Wir hatten uns für die 200 KM lange Strecke, für die vermeintlich kürzeste Route, vorbei am Toten Meer und die letzten 20 KM dann mit Überquerung eines Gebirgskamms, entschieden. Wie sich zeigen sollte, war der letzte Teil landschaftlich eine Traumstrecke mit Kamelen in den Bergen, die Fahrbahn jedoch eine Sand- und Schotterpiste mit Durchquerung von ausgetrockneten Flussbetten und Steigungen von 15 Prozent und mehr. Die Strecke und das Ziel Petra haben dann aber letzten Endes für alles entschädigt.

Petra ist eine der ältesten Siedlungen im mittleren Osten und geht auf über 9000 v. Chr.

zurück. Wegen ihrer Grabtempel, den Monumentalfassaden, die direkt in den Fels gehauen wurden, gilt Petra als einzigartiges Kulturdenkmal, dass seit 1985 auch in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen wurde, was leider auch zu einer drastischen Anhebung der Eintrittspreise geführt hat. Für Jordanienurlauber umgerechnet ca. €50 und für Tagestouristen (z.B. aus Israel) ca. €95. Ganz schön gesalzen, wie ich finde!

In der Blütezeit bis etwa 100 Jahre n.Chr. hatte die Felsenstadt sagenhafte ca. 30.000 Einwohner. Das mit Abstand bekannteste Gebäude ist wohl die „Schatzkammer“, die schon als Kulisse für diverse Filme wie z.B. Indiana Jones diente. Besonders erwähnenswert ist der dreifarbige Sandstein, der für eine einmalige Farbgebung bis in die Grabkammern sorgt. Wir hatten das Glück, Petra mit recht wenigen Besuchern erleben zu dürfen und die wenigen Besucher waren vorwiegend Einheimische, die den Feiertag für einen Besuch nutzten und so für einen landestypischen Eindruck sorgten. Da am Abend noch die Siegerehrung anstand, fand die Rückfahrt zum Hotel mit ein wenig Zeitdruck statt. Wir kamen in dem Moment der Siegerehrung an, als die TOP 3 bekannt gegeben wurden und das Kamel (1. Preis), das sich bereits vor dem Hotelpool breit gemacht hatte, übergeben wurde. Wir haben unser Abenteuer

mit dem 4. Platz, gemeinsam mit etwa der Hälfte der Rallyeteilnehmer beendet. Somit - ENDE GUT ALLES GUT.



Ohne die Unterstützung unserer Familien, Freunde und Sponsoren:

Classic Data, Nilfisk ALTO, AVIA, CARUS, FAHNEN HEROLD, BRINKO, AD Alpha Dynamik, H&B Containerdienst, RWM, SCINET Agency, ars imagina,

wäre das alles jedoch nicht möglich gewesen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank und ein herzliches Vergelt s Gott!

*Ralf Nehring*

*Münchner Stern Karawane*

*RT80 München*

## MeinOldtimer: der Maßanzug zum 107!

Individuell versichern zum aktuellen Wert mit Sicherheitspolster.

Allgefahrendeckung

Vorsorgeversicherung 15%

Saisonkennzeichen

Garagenversicherung

Vandalismus

Schutzbrief

**Guido Wisgen e.K.**

Versicherungsfachwirt

Generalvertreter der Allianz

Beratungs u. Vertriebs AG

Mitglied R/C 107 SL-Club

Dülkenstr. 9

51143 Köln-Porz

02203.935480

[www.wisgen-oldtimer.de](http://www.wisgen-oldtimer.de)

[guido.wisgen@allianz.de](mailto:guido.wisgen@allianz.de)